

# Beiträge

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

Nr. Dresden, den 25. Oktober 1809. 121.

Peschels neu erfundenes Getränk, der Fruchtwein.

Dieses Getränk, welches von einem Auszuge der edelsten Theile des Weizens bereitet wird, hat zwischen dem Bier und Weine folgende Verschiedenheit und Eigenschaften.

Diesem Fruchtwein wird erstens, nichts Bitteres beigemischt wie dem Biere, und ist daher solchen Personen, die zur Gallenanhäufung geneigt sind, und den Genuß des Bieres unbehaglich finden, sehr dienlich. Der Genuß mancher bitteren Sachen stärkt zwar die Verdauung, und kann, als Arznei betrachtet, in tausend Fällen gesund und zuträglich seyn, daher ist auch ein gutes Bier, in welchem das Hopfenbittere bloß als eine Würze beigemischt ist, eines der gesündesten Getränke, die wir haben; es giebt aber viele Personen, die gar keine Bitterkeiten vertragen können, die den Genuß der bittern Mandeln, Pfirsichkerne, Bermuth und andern bitteren Mitteln, als im Persico, bitteren Brandweinen oder Arzeneien, dem Gebackenen und andern Speisen, sorgfältig meiden müssen, und überhaupt alles, was die Galle reizt, schädlich finden; Wie viel giebt es nicht Menschen, die sich nach und nach an bittere Dinge gewöhnen, ohne daß es ihnen

dienlich ist? — Ein Umstand, der im gemeinen Leben leicht übersehen, und bei manchen Zufällen nicht genau genug beherzigt wird.

Zweitens hat derselbe keine Weinstensäure, welche die mehresten Weine enthalten, besonders wenn sie noch jung sind, wo sich diese Säure noch nicht abgesetzt und in Kristallen an das Gefäß angelegt hat. Diese Weinstensäure macht zwar ein sehr dünnes, wässriches Blut etwas pikant, vermehrt aber bei schwachen Personen, die keine hinlängliche Bewegung haben, nach und nach die Schärfe im Blute zu sehr, und in der Folge werden dadurch Stockungen in den Säften, Rheumatismus und Podagra verursacht. Dergleichen Uebel hat man von diesem Fruchtweine nicht zu befürchten.

Drittens, berauscht derselbe wie jedes andere weinartige Getränk, und reizt die erschlafte Lebenskraft zu neuer Thätigkeit, jedoch ohne eher zu betäuben oder zu erhitzen, wie manche zu starke Getränke; vielmehr hat derselbe eine kühlende, die Affekten mäßigende, und Durststillende Eigenschaft, und verursacht keine Blähung.

Ferner enthält derselbe den reinsten und zärtesten Nahrungstoff aus der Weizenfrucht, der nur eine geringe Verdauungskraft erfordert und auch ganz schwache Personen nährt

\*\*\*\*\*

und stärkt. Einige, die denselben eine Zeit lang genossen, haben die Bemerkung gemacht, daß sich dessen nährende Theile mehr im Blute und den Säften absetzen, dieselben verbessern, voll und flüßig machen, als in Schleim und fette Theile übergehen. Diesem zufolge dürfte denen, so zum Blutsturz oder andern Blutflüssen geneigt sind, ein sehr mäßiger und vorsichtiger Genuß dieses Fruchtweins anzurathen seyn; dagegen derselbe allen fetten Personen oder die, welche eine vielstehende und denkende Lebensart führen, und gemeiniglich mit den Stockungen des Blutes und der Säfte kämpfen, besonders denen, die an der Hektik und Hypochondrie leiden, wo die Blutmasse nach und nach abnimmt und verdirbt, vorzüglich heilsam seyn wird.

So überzeugt ich nun bin, daß dieses, mit Allerhöchster Genehmigung, von mir eigenhändig gefertigte und mit äußerster Vorsicht behandelte Getränk, nichts enthält, was neben den erwähnten Eigenschaften, auch sehr schwachen Personen, bei einem mäßigen Genuß den entferntesten Nachtheil verursachen könnte, sondern jedermann wohlthätig seyn und laben wird, und sich mehr durch seine innere Güte als durch einen einladenden Geschmack empfehlen soll, so soll dieses davon angeführte doch nur dazu dienen, um auf dasselbe aufmerksam zu machen; ich werde mich aber freuen, wenn die Zartfühlenden unter den geehrten Publikum Dresdens, durch eigene Ueberzeugung ein erwünschtes Getränk finden, welches zwischen dem Bier und Traubenwein mitten innen steht, und nicht nur als Dessert zur Aufheiterung und Stärkung dienen, sondern auch der Gesundheit in verschiedenen Fällen besonders heilsam und zuträglich seyn wird, und wenn die

bemerkten Eigenheiten desselben, nach einer genauen Prüfung von mehreren unpartheilichen Personen bestätigt, und der fernern Empfehlung werth gefunden werden sollte.

Da übrigens dieser Fruchtwein ohne alle Beimischung, womit man den Geschmack desselben erhöhen oder ein rauschendes Ansehen geben kann, bereitet wird, so belieben diejenigen, so sich andere pikante oder mit vixer Lust überladene Getränke gewöhnt haben, denselben anfänglich mit einem beliebigen Zusatz von Zucker, Zitrone, Hopfenextrakt und dergl. zu vermischen, oder solches bei mir besonders zu bestellen.

Auch haben einige verdiente Aerzte mir zu erkennen gegeben, daß es in gewissen Fällen von Krankheiten und langwierigen Uebeln, wobei auf die Erholung und Stärkung des Körpers sehr viel ankommt, manchmal noch an einem Getränk mangle, das als Nahrungsmittel zugleich die medicinische Behandlung des Arztes unterstützt, und zu einem täglichen Genuß verordnet werden könnte, und daß sich dieser Fruchtwein dazu eignen würde, wenn denselben bei der Gährung verschiedene, den jedesmaligen Umständen dienliche medicinische Kräuter beigemischt würden — Ich ersuche die Herrn Aerzte in dergleichen Fällen mich mit Ihren Aufträgen gütigst zu beehren, indem ich nützlich zu seyn wünsche, und Ihre Verordnungen allemal treu und gewissenhaft erfüllen werde. Dem geehrten Publikum dient aber zur Nachricht, daß ohne eine ärztliche Verordnung kein mit Kräutern vermischter Fruchtwein verabsetzt werden kann.

Obiger einfacher Fruchtwein ist bei Entgegenannten in Neustadt, auf der Rahnigasse in No. 77. in Sorten, die Dresdner Mess-

fanne für 1, 2 und 3 Gr. zu haben. Abwesenden Personen wird derselbe auch in ganzen, halben und viertel Tacten abgelaufen, jedoch wird gebeten, die Bestellung darauf in Voraus zu machen, indem derselbe eine langsame Abgähmung erfordert, und nicht in großen Quantitäten gewonnen wird.

Joh. Gottlob Peschel.

Etwas über Herrn Hierlings  
Harmonika- und Orgel-Concert.

Es ist kein unglücklicher Gedanke, musikalische, für die Harmonika geeignete, Vorträge mit solchen zu verbinden, die auf der Orgel executirt werden; denn, so sehr verschieden auch beide Instrumente an Größe, an Umfang und Stärke der Töne und an allen andern Eigenschaften von einander sind, so zweckmäßig scheint eine wohlgeordnete Abwechslung zwischen beiden in einem Concerte zu seyn, das vorzüglich auf den Genuß der Harmonika berechnet ist. Letztere hat, bei allem Zauber ihrer Töne und bei der größten Bervollkommnung, die man ihr bis jetzt zu geben im Stande war, dennoch eine Beschränkung, die sie wirklich nur für eine gewisse Art von Tonstücken ganz brauchbar macht.

Die Orgel hingegen bietet, auch außer der Kirchenmelodie, den Freunden und Kennern der Harmonie ein unermessliches Feld, auf welchem sie ihren alten Ruhm des vollkommensten musikalischen Instruments eben so sehr behauptet, als dem Künstler die erwünschteste Gelegenheit giebt, aus den Tiefen des Contrapunkts das Prachtigste und Gelungenste für seine Zuhörer zu schöpfen. Beide Instrumente haben aber, in Hinsicht

auf glückliche Ausführung und angemessene Darstellung, eine unbestreitbare Verwandtschaft, so daß man, ohne die Unschicklichkeit eines grellen Contrasts zu fürchten, die Orgel und die Harmonika in schwersterlicher Vereinigung abwechselnd hören lassen kann.

Das am 5. Oktober dieses Jahres von Herrn Hierling aus Gotha in der Kirche hiesiger Neustadt gegebene Harmonika- und Orgel-Concert, war nach diesem Gedanken, der hier nur sehr kurz entwickelt werden konnte, eingerichtet. Wir wollen einige Bemerkungen über das daselbst Gehörte, in diesen Blättern niederlegen, damit vielleicht, bei manchem Liebhaber musikalischer Unterhaltungen, die Erinnerung an Herrn Hierlings Spiel, (welcher schon einige Tage früher in dem Saale zur Harmonie genannt, mit ungetheiltem Beifalle seine Zuhörer mit den süßesten Tönen der Harmonika rühmlichst erfüllte) wiederum erneuert werde.

Die Orgel-Phantasie mit Fuge aus C dur, womit Herr Hierling das Ganze eröffnete, war im großen Stiele, wie er für das volle Werk sich schickt, von ihm gearbeitet. Der Künstler zeigte dabei nicht blos volle Kenntniß der Harmonie, sondern auch eine Fertigkeit, die die mechanischen Schwierigkeiten einer großen Orgel glücklich besiegte. Geschmackvoll wurde das Orgeltrio mit eingewebtem Choral: „Wer nur den lieben Gott läßt walten ic.“ ausgeführt. Das Präludium aus Es dur, am Schlusse des ersten Theils, schien, theils des zu flüchtigen und scherzhaften Ausdrucks der Modulation, theils wegen der weniger gefälligen Melodie mit gehäuften Wiederholungen, nicht ganz glücklich gewählt zu seyn. Desto größern Beifall verdient ohnstreitig Herr Hierling für die

ganz brave Execution der Schlußfuge aus Es dur. Aus dem verwirrtsten, aber immer natürlich von einander abgeleiteten Sätzen, ließ er volle Ströme der schönsten Harmonien hervorrauschen, die sich wieder in andere, nicht weniger überraschende, verlohren. In dem Ganzen des Stücks herrschte übrigens eine Lebendigkeit, eine Regsamkeit, eine Fülle und Kraft, wodurch Herr Hierling seine Geschicklichkeit auf der Orgel satzsam bewies.

Wir gehen zu seinem vortrefflichen Spiel auf der Harmonika über. Diese schönste, jüngste von den schönen Töchtern süßer Harmonie, hat Herrn Hierling unbezweifelt zu ihrem vorzüglichsten Günstlinge erwählt. Mit welcher himmlischen Anmuth tönten uns die herrlichen bezaubernden Accorde des schönen Chorals: „Jesus, meine Zuversicht etc.“ aus des Künstlers schönem Instrumente entgegen! Wie sanft verschmolzen die süßen Töne, in den Uebergängen von einem Accorde zum andern, im Laufe der Melodie! Wie rührend war der Schluß derselben, den Herr Hierling im beständigen diminuendo bis zum feinsten und leisesten pianissimo, einen so großen unübertrefflichen Reiz zu geben wußte! Wäre es ihm gefällig gewesen, uns neben der Dresdner Melodie dieses Chorals, auch die Freiburger hören zu lassen, als welche letztere bei allen Kennern entschieden ist, so würde er eine Gelegenheit mehr gehabt haben, sowohl seine unverkennbare große Geschicklichkeit und die Trefflichkeit seines Instruments zu zeigen, als auch die Gemüther seiner Zuhörer mit der innigsten Rührung zu erfüllen. In den Stücken aus Haydes Oratorium: „die sieben Worte,“ war zwar die Orgel vorherrschend, allein die Darstel-

lung wurde durch die Harmonika, in den sanftesten An- und Nachklängen bei kürzern und längern Pausen der Orgel, ausnehmend verschönt. Die übrigen Choralmelodien, z. B. O Lamm Gottes, unschuldig etc., Herzlich lieb hab ich dich o Herr etc., wurden ebenfalls mit großer Präcision und mit Geschmack ausgeführt; nur wäre zu wünschen gewesen, daß der schöne Choral: „O Haupt voll Blut und Wunden etc.“ wie die vorigen, nämlich zuerst auf der Orgel, dann auf der Harmonika, wäre gegeben worden; anstatt dessen suchte man hier beide Instrumente zu vereinigen, wo denn die sanften ätherischen Töne der Harmonika durch die Vox humana der Orgel, zu sehr gedeckt und dem begierigen Ohre entzogen werden mußten. Die alte, aber gewiß einzig schöne Melodie zu dem Klopstockischen Liede: „Auferstehn etc.“ verschaffte Herrn Hierlings Zuhörern einen großen Genuß, vorzüglich durch die lieblichen Phantasien, womit er den Schluß derselben auf eine, dem Geiste der Melodie und dem Inhalte des Textes analoge, Art ausschmückte. Dasselbe gilt auch von dem schönen Benedicamus domino, dessen ruhiger, gemessener Gang die Darstellung in den schönsten Schattirungen von piano und pianissimo, ungemein beförderte.

Herrn Organist Ekersbergs einfacher und geschmackvoller Vortrag, der genannten Stücke auf der Orgel, während Herr Hierling die Harmonika spielte, trug ebenfalls nicht wenig zur Ordnung und Schönheit des Ganzen bei, so wie er sich auch durch die Ouvertüre des zweiten Theils mit dem vollen Werke, als geschickten und mit seinem Instrumente ganz vertrauten Mann zeigte.

K...